

Microcredentials in der Hochschulbildung: Qualitätssicherung und Zertifizierungsprozesse im Kontext von Hochschulweiterbildung@BW – Erkenntnisse für die Weiterentwicklung der Verfahren

Mit dem Projekt Hochschulweiterbildung@BW¹ sollen baden-württembergische Hochschulen im Bereich der Weiterbildung systematisch unterstützt werden, um als Bildungspartner:innen Lebenslanges Lernen auf verschiedenen Ebenen mitzugestalten. Hierbei ist es von Bedeutung, die Sichtbarkeit wissenschaftlicher Weiterbildung zu erhöhen, sowie Prozesse zu etablieren, die Hochschulen dabei unterstützen, auf die Weiterbildungsbedarfe schnell reagieren zu können. Dies könnte sich etwa in der Etablierung institutionalisierter Strukturen und Prozesse zur Qualitätssicherung von Weiterbildungsangeboten oder in der (bedarfsspezifischen) Entwicklung von Weiterbildungsangeboten darstellen. evalag wurde deshalb mit der Konzeption eines neuen Qualitätssiegels für wissenschaftliche und künstlerische Weiterbildungen sowie mit der Durchführung der damit zusammenhängenden Zertifizierungsverfahren betraut mit dem Ziel, die gewünschte Sichtbarkeit zu erreichen und gleichzeitig Prozesse und Strukturen zur Qualitätsentwicklung und -sicherung in den hochschulischen Einrichtungen zu begutachten und zu optimieren.

Im Fokus der Betrachtung stehen danach folgerichtig sowohl die Einrichtungen selbst als auch die spezifischen Angebote. Diese müssen zwingend dem wissenschaftlichen Bereich zugeordnet sein, um die Mindestanforderungen hinsichtlich der Zertifizierungsfähigkeit zu erfüllen.

Unter dem Begriff „wissenschaftliche Einrichtung“ werden Weiterbildungseinrichtungen verschiedener Ausprägungen subsumiert: aus Hochschulen ausgegliederte Einheiten mit eigener Rechtsform (z. B. als GmbH), hochschulinterne Einrichtungen, aber auch Hochschulen als Träger:innen von Weiterbildungen. Zur wissenschaftlichen Weiterbildung gehören grundsätzlich sowohl studiengangsförmige Angebote (weiterbildende Bachelor- und Masterstudiengänge) als auch kurze Kursangebote und Einzelkurse, die mit einem Leistungs- oder Teilnahmenachweis abschließen. Weiterbildende Bachelor- und Masterstudiengänge unterliegen gemäß Gesetzgebung der Akkreditierung und bleiben daher in den Verfahren des Qualitätssiegels unberücksichtigt.

evalag hat bei der Konzeption der Verfahren im Jahr 2022 die Breite der Angebotsformate durch ein entsprechendes Kriterienset und der Möglichkeit einer flexiblen Verfahrensgestaltung berücksichtigt. Gleichmaßen wurde davon ausgegangen, dass sich die Angebotsstrukturen an den Einrichtungen zu kleinteiligeren Formaten entwickeln werden bzw. dies der Angebotsfokus wird. Um dieser begründeten Annahme gerecht zu werden, wurden die Kriterien zur Begutachtung so offen angelegt, dass auch Microcredentials Beachtung finden.

Die Begutachtung berücksichtigt daher die Qualitätsstandards der Deutschen Gesellschaft für Wissenschaftliche Weiterbildung (DGWF) und des Netzwerks Fortbildung Baden-Württemberg. Die Kriterien berücksichtigen darüber hinaus die internationalen Standards gemäß ESG (European Standards and Guidelines for Quality Assurance in the European Higher Education Area, Part 1) und orientieren sich an den Empfehlungen für die Qualitätsentwicklung in der universitären Weiterbildung von Swissuni (02.10.2009). Die Kriterien beachten darüber hinaus Artikel 2 des Studienakkreditie-

¹ Hochschulweiterbildung@BW ist Teilprojekt der ressortübergreifenden Weiterbildungsoffensive WEITER.mit.BILDUNG@BW.

rungsstaatsvertrages und die Musterrechtsverordnung nach Artikel 4 Absatz 1 und 2 des Studienakkreditierungsstaatsvertrages sowie die landesspezifischen Rechtsverordnungen.

Mit diesem Portfolio wird dem Anspruch auf Wissenschaftlichkeit, dem Einzug aller Stakeholder und dezidiert dem Bedarf bzw. Perspektive der sich transformierenden Gesellschaft gerecht.

Mit dem Projekt Hochschulweiterbildung@BW soll auf den sich verändernden Bedarf in der transformierenden Gesellschaft reagiert werden. Ziel ist es daher auch, dem gesellschaftlichen Bedarf an wissenschaftlicher Weiterbildung und der damit verbundenen Nachfrage von Politik und Unternehmen Rechnung zu tragen sowie Qualitätsansprüche offen zu legen.

Für evalag war es daher konsequent, den Fokus in den bis dato 20 zu betreuenden und zwei abgeschlossenen Verfahren auf strukturelle Rahmungen zu legen und daraus abzuleiten, wie diese wissenschaftliche Weiterbildung gelingen lassen können. Dabei beruft sich evalag auf die strukturellen Rahmungen, die sowohl in der Empfehlung des Rats der Europäischen Union (EU) zu einem europäischen Ansatz für Lebenslanges Lernen und Beschäftigungsfähigkeit als auch in den von der DGWF organisierten Arbeitsgemeinschaften expliziert werden.

Erkenntnisinteresse liegt dabei in dem weiten Feld von Fragen der Organisationsstrukturen, Steuerung und der Angebotsentwicklung. Diese Trias kann für den Kriterienkatalog der Zertifizierungsverfahren im Kontext von Hochschulweiterbildung@BW als Conclusio betrachtet werden.

Die bei evalag sich in den Verfahren befundenen und sich befindenden Einrichtungen weisen zum Großteil ein etabliertes Qualitätsmanagement auf, das auch oder gerade aktuelle Entwicklungen aufnimmt, strukturiert und operationalisiert. Gleichzeitig werden neue Herausforderungen aufgezeigt: Wie können die in den Organisationen etablierten Prozesse und Strukturen dahingehend verändert werden, dass auch kleine Formate berücksichtigt werden können? Welche Änderungen treten bei Anerkennung und Anrechnung auf? Wie werden diese Formate qualitätsgesichert?

Neben diesen Fragen wird auch zentral die Frage nach schneller „Marktreaktion“, also einer bestimmten Agilität einer Organisation, laut. Relevant zeigt sich dies vor allem darin, dass die wissenschaftliche Weiterbildung mit privaten Bildungsträgern konkurriert. Durch die steigende Nachfrage an kleinteiligen Formaten bzw. Einzelzertifikaten ist ein intransparenter Markt sowohl für Teilnehmenden als auch Arbeitgeber:innen entstanden.

Die Arbeitgeber:innen sind im Kontext der Weiterentwicklung von Weiterbildungsangeboten relevante Stakeholder. Dies zeigt sich auch darin, dass die in den im Rahmen der Verfahren diskutierten Markt-/Umfeldanalysen u.a. ergeben, dass es sich bei den Weiterbildungen nicht nur um „Berufs- und Beschäftigungsbefähigung“, also um Kompetenzerwerb im Allgemeinen, handelt. Es geht auch immer um konkrete Personalentwicklungsmaßnahmen in Form von Aussendungen an die jeweilige Weiterbildungsinstanz.

Aus den Verfahren lässt sich ableiten, dass sich die Einrichtungen in einem hohen Spannungsfeld befinden und mit der Konzeption und ihrem Angebot auf Bedarf und Nachfrage reagieren müssen.

Es konnte aus den bisherigen Verfahren zudem Erkenntnisse gewonnen werden, die sich mit Blick auf die Institution auf drei Ebenen spiegeln lassen:

1. Die bildungspolitischen Anforderungen führen bei den Einrichtungen zu einer Organisationsentwicklung.
2. Die Einrichtungen verfügen grundsätzlich über etablierte Qualitätsmanagementsysteme, mit denen auf aktuelle Entwicklungen und Veränderungen reagiert werden kann.
3. Kleinteilige Angebotsformate sind Kernstück der Einrichtungen.

Mit Blick auf die Verfahren bedeutet das konkret:

Durch die strukturierte Begutachtung wird eine Standardisierung evoziert, mit der Transparenz und Verlässlichkeit geschaffen werden kann. Gleichzeitig wird durch den extern begleiteten Blick auf die eigenen Strukturen und Prozesse Raum für Reflexion ermöglicht.

Dadurch und nicht zuletzt durch die bildungspolitischen Vorgaben und schlussendlich Regulationen muss eine Organisation flexibel agieren können. Auch dieser Aspekt wird in den Fokus genommen.

Es zeigt sich in den Verfahren weiter, dass durch die Integration der Prozesse für den Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung mit ihren Spezifika in das bestehende Qualitätssystem der Hochschule eine Verknüpfung mit weiteren Leistungsbereichen erfolgt. Auf diese Weise wird ein ganzheitlicher Ansatz einer Begutachtung, wie das etwa bei den institutionellen Verfahren in der Schweiz und Österreich der Fall ist, möglich.

Die Verfahren von evalag sind daher auch für die Qualitätssicherung von Microcredentials geeignet, weil sie die folgenden Prämissen fokussieren und somit das Spannungsfeld, in dem sich Microcredentials bewegen, aufgreifen:

- Flexibilität und Qualität bieten,
- Einbindung in bestehende Systeme berücksichtigen und ermöglichen,
- akademisches Niveau halten,
- Anrechnung und Anerkennung transparent gestalten und
- individuelle Lern- und Berufswege fördern.